

Zur effektiven Didaktik des deutschen Deklinationssystems

Kyung-An Song

1. Einleitung

Es ist allgemein bekannt, daß das Deutsche eine schwierige Sprache ist. Die Schwierigkeiten kommen u. a. von dem komplizierten Flexionssystem des Deutschen her. Es ist folglich eine wichtige Aufgabe vom DaF, effektive Vermittlungsmethode des deutschen Flexionssystems zu entwickeln, besonders, wenn der Fremdsprachenunterricht mehr oder weniger grammatisch orientiert ist, wie das in Ostasien der Fall ist. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem deutschen Deklinationssystem, einem wichtigen Teil des Flexionssystems insgesamt, und zwar aus didaktischer Sicht. Sie prüft die Probleme der gegenwärtigen Systematisierungen des deutschen Deklinationssystems in den Lehr- und Grammatiktexten in Deutschland und Korea und schlägt eine Alternative vor. Zu diesem Zweck wird vorher über die Brauchbarkeit des Grammatikunterrichts und den Begriff der Effektivität diskutiert.

2. Brauchbarkeit der Grammatik und die Situation in Ostasien

In bezug auf die Rolle der Grammatik im Fremdsprachenunterricht kann man geschichtlich drei Periode unterscheiden: die der sog. traditionellen Grammatik, der strukturalistischen Grammtik und der generative Transformationsgrammatik (Cho, 1988: 90).

Die Rolle der Grammatik in der ersten Phase ist ohne weiteres klar; es wurde dabei hauptsächlich die Grammatik der Zielsprache gelehrt, Sprechen und Hören wurden dagegen vernachlässigt.

Nach dem zweiten Weltkrieg, besonders in den U.S.A., wird aus

praktischem Bedarf die Veränderung der Methode des Fremdsprachenunterrichts erforderlich (Helbig, 1974: 85). Die theoretische und wissenschaftliche Basis dazu war die amerikanische strukturalistische Linguistik. In diesem Rahmen wurden Sprechen und Hören betont, und die Grammatik wurde aus dem Fremdsprachenunterricht fast vertrieben.

Das Erscheinen von Noam Chomsky, etwa Mitte des 20. Jahrhunderts, war ein Wendepunkt in der Linguistik und auch in der Sprachlehrforschung. Die sog. "kognitive Theorie" des Fremdsprachenunterrichts wurde in diesem Zusammenhang entwickelt. Dadurch ist die Grammatik wieder in den Fremdsprachenunterricht zurückgetreten (Stern, 1983: 470).

Die vorliegende Arbeit geht von der Position der "kognitiven Theorie" aus. Es muß in diesem Rahmen sorgfältig und gründlich untersucht werden, wie weit und mit welcher Vermittlungsmethode die Grammatik in den Fremdsprachenunterricht eingeführt werden soll.

Während in den westlichen Ländern die methodische Diskussion inzwischen sehr heftig durchgeführt wurde und die Lehrpraxis stark beeinflußt hat, ist sie in Ostasien bis jetzt fast rein akademisch geblieben. Die Lehrpraxis hat sie dagegen kaum beeinflußt. In Ostasien sollte man daher einerseits auf die Sprech- und Hörpraxis Nachdruck legen, und andererseits den Grammatikunterricht effektivieren.

3. Der Begriff der Effektivität der grammatischen Erklärung

Von der Seite der Sprachlehrforschung wurde seit den 70er Jahren die effektive Vermittlungsmethode der Grammatik im Angriff genommen, wobei sich die sog. "Didaktische Grammatik" konzipiert hat (vgl. Bausch, 1979). Nach Jung (1975) soll die didaktische Grammatik auch den modelltheoretischen Ansprüchender allgemeinen Erkenntnistheorie genügen. Als Kriterien der effektiven didaktischen Grammatik werden Ähnlichkeit, Exaktheit, Einfachheit und Fruchtbarkeit genannt.

Da im Fremdsprachenunterricht sehr vieles zusammenwirkt, müßte man außer den vier genannten Kriterien auch noch weitere Faktoren berücksichtigen. Wenn man z.B. für die Einfachheit einen zu strengen Formalismus einführt, so kann das gegen die Effektivierung der Grammatikvermittlung wirken. Wir können diesen Aspekt des Fremdsprachenunterrichts am Beispiel des deutschen "ch"-Lautes demonstrieren (vgl. (1-4)).

- (1) ch $\left\{ \begin{array}{l} \rightarrow [x], \text{ hinter den Vokalen "a, o, u"} \\ \rightarrow [\ç], \text{ hinter den Lauten "e, i, ä, ö, ü, l, n"} \end{array} \right.$
- (2) ch $\left\{ \begin{array}{l} \rightarrow [x], \text{ hinter den Vokalen "a, o, u"} \\ \rightarrow [\ç], \text{ sonst} \end{array} \right.$
- (3) $\left[\begin{array}{l} + \text{ Konsonant} \\ + \text{ Frikativ} \\ + \text{ Gaumen} \end{array} \right] \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} \left[\begin{array}{l} + \text{ Konsonant} \\ + \text{ Palatal} \end{array} \right] / \left[\begin{array}{l} + \text{ Vokal} \\ - \text{ Vorn} \end{array} \right] \\ \left[\begin{array}{l} + \text{ Konsonant} \\ + \text{ Velar} \end{array} \right] / \text{sonst} \end{array} \right.$
- (4) $\left[\begin{array}{l} + \text{ Frikativ} \\ + \text{ Gaumen} \end{array} \right] \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} \left[+ \text{ Palatal} \right] / \left[- \text{ Vorn} \right] \\ \left[+ \text{ Velar} \right] / \text{sonst} \end{array} \right.$

Der deutsche "ch"-Laut kann wie in (1-4) auf vier verschiedene Weisen beschrieben werden. (1) ist die informelle Beschreibung, die man gewöhnlich in den deutschen Lehr- und Grammatiktexten findet. (2) ist auch eine informelle, aber eine vereinfachte Version von (1). (3-4) sind die Beschreibungen, die von den Beschreibungstechniken der modernen Sprachwissenschaft Gebrauch machen.

Welche Beschreibungsweise sollen wir nun im Fremdsprachenunterricht vorziehen? In dem formaltheoretischen Sinne ist die Version (4) die einfachste. Aber es wäre ein absoluter Unsinn, wenn man versuchte, sich in einer deutschen Klasse mit dieser Version zu behelfen. Die zweite Version scheint in diesem Fall ein geeigneter Kompromiß zu sein.

Nebenbei schlagen wir an dieser Stelle vor, in dem Grammatikunterricht die "sonst"-Regel wie in (2) auszunutzen. Wenn sich eine Erscheinung komplementär, d. h. einander ausschließend, in zwei Teile unterteilt, so kann man jeder Zeit diese "sonst"-Regel aufstellen. Ein weiteres Beispiel dazu ist die komplementäre Distribution der Schreibweisen "ss" und "ß" im Deutschen. Schulz & Griesbach (1969: 10) beschreibt diese Distribution wie in (5-6).

- (5) Am Wort- oder Silbenende:

langer Vokal + β	z. B. Fuß, Großstadt
kurzer Vokal + β	z. B. muß, Rußland

- (6) Im Wort oder in der Silbe:

langer Vokal + β + Konsonant	z. B. er grüßt
kurzer Vokal + β + Konsonant	z. B. du mußt

langer Vokal + β + Vokal	z. B. grüßen
kurzer Vokal + ss + Vokal	z. B. müssen

Die Beschreibung in (5-6) ist natürlich vollkommen richtig. Aber für den Deutschunterricht ist sie nicht empfehlenswert. Sie ist nämlich dafür zu kompliziert. Es wäre eine sinnvolle Verbesserung, wenn man die Beschreibung (5-6) mit Hilfe von "sonst"-Regeln zu (7) reduzierte.

- (7) a. kurzer Vokal + ss + Vokal
 b. " β " sonst

4. Zur effektiven Vermittlung des deutschen Deklinationssystems

In diesem Kapitel prüfen wir die Vermittlungsmethode des deutschen Deklinationssystems in den Lehr- und Grammatiktexten aus Deutschland und Korea und versuchen, eine alternative Methode zu entwickeln.

Für die Deklination des Nomens, die m. E. als schwierigste Bereich der deutschen Grammatik gilt, haben wir keine besondere Idee. Wir beschäftigen uns also mit der Deklination des Artikels, des Pronomens und des Adjektivs. Dabei gehen wir davon aus, daß diese verschiedenen Deklinationen einem und demselben Flexionssystem, nämlich dem des bestimmten Artikels zugrundeliegen, die sich jeweils kleiner Variation unterziehen können.

4. 1. Deklination des Artikels

Die Klasse der Artikel fassen wir in der vorliegenden Arbeit im weiteren Sinne; sie schließt nicht nur die bestimmten und unbestimmten Artikel ein, sondern auch die pronominal determinierenden Glieder wie "dies-, jed-, all-, welch-, solch-, mein-".

Für die Klasse der Artikel führen die meisten Lehr- und Grammatiktexte zwei unabhängige Deklinationssysteme ein: das System der bestimmten Artikels und das System der unbestimmten Artikels (vgl. Tabelle 1, 2). Viele erwähnen, wenn auch implizit, sogar noch ein drittes System, die Tabelle 3; Das Possessivpronomen und der negative Artikel "kein" soll angeblich zwischen den ersten beiden Systemen schwanken (Roh, 1990; Chongro Institut, 1989; Kim, 1988; Yang, 1990; Cho & Kim, 1990).

Einige deutschen Lehrbücher deuten z. B. durch den Fettdruck die formale Ähnlichkeit der beiden Deklinationssysteme an (Hieber, 1983; Aufderstraße, u. a., 1983; Schulz & Griesbach, 1983). Eine interessante Beobachtung ist dabei, daß nur Maskulin Singular eine eigne Akkusativform haben (Schneider, 1989, Bd. 1: 11; Schulz & Griesbach, 1983:55). Wenn man nur die Formen im Nom. und Akk. der Tabellen 1 und 2 heranzieht, so ist diese Beschreibung richtig. Aber sie scheint zur Auffassung der systematischen Ähnlichkeit der ganzen Artikeldeklinationen eine negative Rolle zu spielen, weil sie die Lernenden dahin führen kann, den formalen Unterschied, d. h. Endung vs Nullendung, der beiden Systeme festzulegen.

Tab. 1: Dekl. d. best. Art.

	m	f	n	pl
N	-er	-e	-es	-e
G	-es	-er	-es	-er
D	-em	-er	-em	-en
A	-en	-e	-es	-e

Tab. 2: Dekl. d. unb. Art.

	m	f	n	pl
N	-	-e	-	-
G	-es	-er	-es	-
D	-em	-er	-em	-
A	-en	-e	-	-

Tab. 3: Gemischte Dekl.

	m	f	n	pl
N	-	-e	-	-e
G	-es	-er	-es	-er
D	-em	-er	-em	-en
A	-en	-e	-	-e

Tab. 4: Art. Dekl. (generell)

	m	f	n	pl
N	-er*	-e	-es*	-e
G	-es	-er	-es	-er
D	-em	-er	-em	-en
A	-en	-e	-es*	-e

Was m. E. hier wichtig ist, ist nicht die zufällige Gleichheit von Nom. und Akk. der Tabellen 1-2, sondern ihre systematische Ähnlichkeit. Wie gesagt liegen die Deklinationen der Artikel einem und demselben System zugrunde, nämlich dem System des bestimmten Artikels. Der unbestimmte Artikel und das Possessivpronomen weichen aus unerklärlichem Grunde ein wenig davon ab; sie deklinieren bei Mask. Nom., Neut. Nom. und Neut. Akk. nicht. Wir können die drei Tabellen 1-3 auf die Tabelle 4 reduzieren; bei Sternzeichen nehmen einige Artikel, z. B. der unbestimmte Artikel und das Possessivpronomen, die Nullendung.

4.2. Deklination des Pronomens

Zu den Pronomen zählen wir das Personalpronomen, das Demon-

strativpronomen "der" und das Relativpronomen "der", das in seinen Formen mit dem Demonstrativpronomen identisch ist (vgl. Tabelle 5). Alle anderen demonstrativen Ausdrücke, wie "dies-", "jen-" usw., zählen wir nicht zu den Pronomen, sondern zu den Artikelwörtern.

Tab. 5: Demon. - und Rel. Pronomen

	m	f	n	pl
N	der	die	das	die
G	dessen	deren	dessen	deren
D	dem	der	dem	denen
A	den	die	das	die

Tab. 6: Personalpronomen(3. Per.)

	m	f	n	pl
N	er	sie	es	sie
G	seiner	ihrer	seiner	ihrer
D	ihm	ihr	ihm	ihnen
A	ihn	sie	es	sie

Tab. 4: Art. Dekl. (generell)

	m	f	n	pl
N	-er*	-e	-es*	-e
G	-es	-er	-es	-er
D	-em	-er	-em	-en
A	-en	-e	-es*	-e

Im Vergleich mit den Artikelwörtern sind die Pronomen syntaktisch dadurch charakterisiert, daß sie nicht als pränominaler Determinator gebraucht werden. Ein morphologisches Merkmal des Pronomens ist die Endung "-nen" in der 3. Person Dativ Plural (vgl. Tabelle 5-6).

Obwohl es, besonders im Genetiv, einen auffallenden formalen Unterschied gibt, basiert auch die Deklination des Pronomens auf derjenigen des bestimmten Artikels. Die formale Ähnlichkeit zwischen dem Artikel und dem Demonstrativpronomen ist ohne weiteres klar. Und wenn wir die Deklinationsformen sorgfältig untersuchen, können wir auch zwischen Artikeln und dem Personalpronomen der 3. Person eine systematische formale Ähnlichkeit finden (vgl. Tabelle 4 und 6). Ihre formale Ähnlichkeit im Nominativ wird oft in den Lehrtexten erwähnt (vgl. Schneider, 1989, Bd. 1: 72; Aufderstraße, u. a., 1983: 129; Mebus, u. a., 1987: 169). Aber auf die Ähnlichkeiten im Dativ und Akkusativ wird in den Lehr- und Grammatiktexten kaum hingewiesen. Unter den von dem Verfasser geprüften Texten ist Schulz & Griesbach (1983) dabei die einzige Ausnahme. Die Autoren verweisen ausdrücklich die systematische formale Ähnlichkeit zwischen dem bestimmten Artikel und dem Personalpronomen.

Die meisten Lernenden, die in ihrem Deutschkurs von dieser Ähnlichkeit nie erfahren haben und von dem komplizierten deutschen Pronominalsystem entmutigt sind, fühlen sich sehr erleichtert, sobald sie diese Ähnlichkeit bemerken und die gleichen Endungen in den Ausdruckspaaren erkennen, wie "mit dem Mann - mit ihm" und "für den Mann - für ihn." Kern & Zutt (1977: 99f) fassen das Deklinationssystem des Personalpronomens als ein von dem Artikel unabhängiges Paradigma auf, weil die Personalpronomen im Gegensatz zu den Artikelwörtern nicht in Stamm und Endung analysiert werden sollten. Von dem Standpunkt der modernen Theorie der Formanalyse haben Kern & Zutt (1977) recht. Aber aus der Perspektive von DaF kann man argumentieren, daß die Beschreibungstechnik der modernen Sprachwissenschaft die Effektivierung des Unterrichts nicht verhindern darf.

Ein weiteres Problem bei der Einführung der deutschen Pronomen ist die Einführungszeit. Im Fremdsprachenunterricht muß man sich sorgfältig überlegen, in welcher Reihenfolge die grammatischen Kategorien eingeführt werden sollen, wobei man die formalen, syntaktischen und semantischen Aspekte der betreffenden Kategorien berücksichtigen muß. Die grammatisch einfacheren Kategorien sind jedenfalls früher einzuführen als die komplizierteren.

In bezug auf das Pronomen kommt die relative Reihenfolge von Possessiv- und Personalpronomen in Frage oder die des Demonstrativpronomens "der" und des Relativpronomen.

In formaler Hinsicht steht das Possessivpronomen in engem Zusammenhang mit dem Personalpronomen; die Formen in Gen. aller Personen und die Formen im Dat. und Akk. der 1. und 2. Person sind den Formen des Possessivpronomens ähnlich (vgl. Tabelle 6-8). Und diese Ähnlichkeit muß im Unterricht ausgenutzt werden. Da das Possessivpronomen, das zu den Artikelwörtern gehört, zu der grammatisch einfacheren Kategorie gehört, muß sie früher eingeführt werden, als das Personalpronomen. Von den in der vorliegenden Arbeit geprüften Texten richten sich zwei Drittel nach dieser Reihenfolge. Aber es gibt auch Texte, die in der umgekehrten Richtung verlaufen (Roh, 1990; Kim, 1988; Cho & Kim, 1990; Chung & Park, 1989; Song & Lee, 1989; Neuner, u. a., 1987; Aufderstraß, u. a., 1983; Häussermann, u. a., 1978). Sehr bedenklich erscheint dabei der Vorschlag von Cho & Kim (1990), die das Possessivpronomen aus den

Genitivformen des Personalpronomens ableiten.

Tab. 7: Personalpronomen(1-2. Per.)

1. P/Sg	2. P/Sg	1. P/Pl	2. P/Pl
ich	du	wir	ihr
meiner	deiner	unser	euer
mir	dir	uns	euch
mich	dich	uns	euch

Tab. 8: Possessivpronomen

ich	mein-	wir	unser-
du	dein-	ihr	euer-
er	sein-		
sie	ihr-	sie	ihr-
es	sein-		

Das Relativpronomen ist in seinen Formen mit dem Demonstrativpronomen "der" identisch. Im Vergleich mit diesem kommt aber jenem die Funktion zu, einen Satz einem anderen zuzuordnen. Das Demonstrativpronomen ist also im Vergleich zum Relativpronomen die grammatisch einfachere Kategorie. Die relative Einführungszeit der beiden Kategorien soll in dieser Hinsicht bestimmt werden. Die meisten Lehrtexte folgen dieser Strategie. Aber einige führen das Relativpronomen vor dem Demonstrativpronomen ein (Kim, 1988; Cho & Kim, 1990; Hong & Ahn, 1989; Kim & Chi, 1989), was nicht sehr vernünftig erscheint.

Einige Texte führen gar nicht das Demonstrativpronomen in unserem Sinne (Chi & Kim, 1989; Chung & Han, 1989; Braun, u. a., 1970; Schneider, 1989; Schulz & Griesbach, 1983; Mebus, u. a., 1987) ein. Diese beschreiben das Relativpronomen, ohne es mit einer anderen grammatischen Kategorie in Zusammenhang zu bringen, oder sie führen die formale Ähnlichkeit zwischen dem Relativpronomen und dem bestimmten Artikel an (Schulz & Griesbach, 1983; Mebus, u. a., 1987).

4.3. Deklination des Adjektivs

In den meisten Lehr- und Grammatiktexten führt man drei Typen der Adjektivdeklination ein: die starke, schwache und gemischte (vgl. Tabelle 9-11).

Dabei haben sich vier Einführungstypen der Adjektivdeklination festgelegt. Die erste Gruppe, zu der Schäpers, u. a. (1972) und Häussermann, u. a. (1978) gehören, zeigt den typischen Antigrammatismus; sie führt für die Adjektivdeklination keine Tabelle ein, sondern nur einige Strukturübungen zu einzelnen Fällen. Z. B. in Schäpers, u. a. (1972) findet man folgende Strukturen aufgezählt:

Tab. 9: Starke Dekl.

	m	f	n	pl
N	-er	-e	-es	-e
G	-es/-en	-er	-en	-er
D	-em	-er	-em	-en
A	-en	-e	-es	-e

Tab. 10: Schwache Dekl.

	m	f	n	pl
N	-e	-e	-e	-en
G	-en	-en	-en	-en
D	-en	-en	-en	-en
A	-en	-e	-e	-en

Tab. 11: Gemischte Dekl.

	m	f	n	pl
N	-er	-e	-es	-en
G	-en	-en	-en	-en
D	-en	-en	-en	-en
A	-en	-e	-es	-en

Bd. 1, s. 94. ein gelber Pullover(Nom), ein langes Kleid(Nom),
 eine teure Handtasche(Nom), Gelbe Pullover(pl. Nom)
 einen roten Sportwagen(Akk), ein gelbes Kleid(Akk)
 eine schwarze Pelzjacke(Akk), rote Pullover(pl. Akk)

Bd. 1, s. 107. der neue Wein, das neue Auto, die neue Wohnung

Bd. 1, s. 126. ein schnelleres Auto, eine längere Ausbildung

Bd. 1, s. 146. vor dem berühmten Motorwagen

ein altes Modell, alte Modelle

Bd. 2, s. 24. ein schnelles Auto

Bd. 2, s. 44. die Bremsen des neuen Wagens
 die Planung des neuen Projekts
 das Ergebnis der letzten Untersuchung

Bd. 2, s. 110. Berliner Straße 143, erster Stock
 Kenntnis: flottes Maschineschreiben
 Schnelle Einarbeitung erforderlich
 Schriftliche Bewerbungen unter SB
 Ein Gemälde von großem Wert
 Eine Stelle mit überdurchschnittlichem Gehalt
 Eine Rundfunksendung in englischer Sprache
 Die Unterstützung kommt aus öffentlichen Mitteln

Bd. 2, s. 128. Sie hat in ihrem Beruf großen Erfolg.
 Sie macht Fotos für wissenschaftliche Zwecke.
 Sie arbeitet bei geöffneter Kabine.
 Die wichtigsten Aufträge kommen von großen Firmen.

Sie hat schon eine Reihe interessanter Objekte
fotografiert.

Sie fotografiert die Niederlassungen deutscher
Firmen in Brasilien.

Solche Einführungsweise hat aber zwei Probleme. Erstens decken die Aufzählungen nicht alle einzelnen Fälle der Adjektivdeklinatation um, zweitens ist es fraglich, ob man dadurch ein Systemkonzept gewinnen kann.

Die drei anderen Einführungsarten haben es gemeinsam, daß sie für die Adjektivdeklinatation Tabellen benutzen. Sie unterscheiden sich aber voneinander dadurch, daß sie diese Tabellen isoliert betrachten. Die erste von diesen Gruppen zählt einfach die drei Tabellen 9-11 ohne weitere Erklärungen auf (Chongro Institut, 1989; Chi & Kim, 1989; Kim & Chi, 1989; Chung & Han, 1989; Song & Lee, 1989; Braun, u. a., 1970; Hieber, 1983). Die Lernenden müssen in diesem Fall die drei komplizierten Tabellen auswendig lernen.

Die zwei anderen Gruppen versuchen nun, aus den drei Tabellen ein Systemkonzept zu entwickeln. Über die starke Deklination geben sie wahrscheinlich deswegen keine besondere Erklärung ab, weil sie fast der Deklination des bestimmten Artikels gleich ist. Sie erklären aber nicht, warum die Endungen im Mask. Gen. und Neut. Gen. anders sind, als die des bestimmten Artikels. Es gibt sogar auch Texte, die im Mask. Gen. der starken Deklination nur die Endung "-en" aufstellt (Hong & Ahn, 1989; Chung & Park, 1989; Chi & Kim, 1989; Song & Lee, 1989; Schulz & Griesbach, 1983; Mebus, u. a., 1987).

Es ist sehr interessant, daß die beiden Gruppen die schwache und die gemischte Deklination in Zusammenhang bringen und dabei verschiedene Positionen vertreten. Die eine Gruppe zeigt die Tabellen 12-13 vor und argumentiert, daß sie in den fünf mit Sternchen gekennzeichneten Fällen besondere Endungen vorkommen, ansonsten aber die Regel-Endung "- en" gilt (Roh, 1990; Yang, 1990; Cho & Kim, 1990; Choi & Cho, 1989; Schneider, 1989; Schulz & Griesbach, 1983).

Die andere Gruppe zeigt nun die Tabellen 14-15 vor mit dem Argument, daß bei der gemischten Deklination die Endungen im Sg. Nom. und Akk. mit denen der starken Deklination und sonst mit denen der schwachen

Deklination identisch seien (Kim, 1988; Hong & Ahn, 1989; Kim & Kim, 1989).

Tab. 12: Schwache Dekl.

	m	f	n	pl
N	-e*	-e*	-e*	-en
G	-en	-en	-en	-en
D	-en	-en	-en	-en
A	-en	-e*	-e*	-en

Tab. 13: Gemischte Dekl.

	m	f	n	pl
N	-er*	-e*	-es*	-en
G	-en	-en	-en	-en
D	-en	-en	-en	-en
A	-en	-e*	-es*	-en

Tab. 14: Schwache Dekl.

	m	f	n	pl
N	-e	-e	-e	-en
G	-en	-en	-en	-en
D	-en	-en	-en	-en
A	-en	-e	-e	-en

Tab. 15: Gemischte Dekl.

	m	f	n	pl
N	-er*	-e*	-es*	-en
G	-en	-en	-en	-en
D	-en	-en	-en	-en
A	-en*	-e*	-es*	-en

Den Versuch der letzten Gruppen, die schwache und die gemischte Deklination in Zusammenhang zu bringen, sollte man natürlich schätzen. Aber ihre Schwäche liegt darin, daß sie über die "warum"-Frage keine befriedigende Antwort geben können, d. h. sie können nicht erklären, warum die Endungen ausgerechnet so lauten.

Das komplizierte Deklinationssystem des Personalpronomens liefert den Lernenden zusammen mit der Adjektivdeklination eine der größten Schwierigkeiten im Deutschkurs. Man sollte einen anderen Ausweg finden, wenn man das Deutsche zu einer Lieblingsfremdsprache machen will.

Meines Erachtens ist in der Tat die Adjektivdeklination des Deutschen keine so komplizierte Erscheinung. Sie kann recht übersichtlich vermittelt werden, wenn man nur zwei einfache Tabellen zur Verfügung stellt: das Deklinationssystem des bestimmten Artikels und die schwache Deklination des Adjektivs (vgl. Tabelle 4 und 10).

Tab. 4: Art. Dekl. (generell)

	m	f	n	pl
N	-er	-e	-es	-e
G	-es	-er	-es	-er
D	-em	-er	-em	-en
A	-en	-e	-es	-e

Tab. 10: Schwache Dekl.

	m	f	n	pl
N	-e	-e	-e	-en
G	-en	-en	-en	-en
D	-en	-en	-en	-en
A	-en	-e	-e	-en

Die attributiven Adjektive nehmen keine anderen Endungen als die der

beiden Tabellen. Man braucht nur mit Rücksicht auf den Zusammenhang zu entscheiden, aus welcher Tabelle die Endungen herausgezogen werden sollen.

Die Endungen der ersten Tabelle sind die Funktionsträger (Schulz & Griesbach, 1969: 213ff). Sie kennzeichnen nämlich das Genus, den Numerus und den Kasus des betreffenden Nomens. Das Prinzip der deutschen Adjektivdeklinaton wird in unserem Rahmen folgendermaßen formuliert (Song, 1979: 81; Song, 1990: 78; vgl. auch Schulz & Griesbach, 1969: 121):

Die Adjektive nehmen die Endungen aus der Tabelle 4 an, wenn die Funktion des Nomens innerhalb des Satzgliedes sonst nicht zum Ausdruck kommt. Die Endungen der Tabelle 10 treten demnach nur dort auf, wo die Funktionskennzeichnung schon durch andere Formmittel geleistet wird.

Die Nullendung im Mask. Nom. und Neut. Nom. und Akk. des unbestimmten Artikels gilt dabei nicht für Funktionsträger (vgl. (8a-c)), während die Endung “-es” im Genetiv des starken Nomens zu den Funktionsträgern gezählt wird (vgl. (9a-c)).

- (8) a. Ein alter Mann ist in dem Zimmer.
 b. Ich sehe ein kleines Kind.
 c. Wo ist dein alter Schlüssel?
- (9) a. Wegen schlechten Wetters bleibe ich zu Hause.
 b. Der Geschmack frischen Wassers ist gut.
 c. Wegen schwerer Krankheit ist er heute zu Hause.
 d. die Note fleißiges Studenten (Mask. Gen.)
 e. die Note fleißiger Studenten (Pl. Gen.)

In (8a-c) haben die Artikelwörter kein Funktionskennzeichen und die Adjektive sollen daher jeweils die Funktionskennzeichen übernehmen, entsprechend den Endungen der Tabelle 4. In (9a-b) haben die Nomen “Wetters” und “Wassers” das Funktionskennzeichen “-s”, d. h. man kann an ihrer Endung den Kasus erkennen. Die Adjektive brauchen in diesem Fall nicht den Kasus der Nomen zu Kennzeichnen und ziehen daher ihre Endungen aus der Tabelle 10. In (9c) wird das Adjektiv zum Funktionsträger, weil sonst der Kasus des Nomens nicht markiert wäre. Auch in (9d

-e) markieren die Adjektive den Kasus. Die Nomen Endung “-en” kann nämlich kein Funktionskennzeichen sein.

Um unsere Idee zu verdeutlichen, wollen wir im folgenden einige weiteren Beispiele anführen (vgl. (10-12)).

- (10) a. Ich trinke gerne kaltes Wasser.
 b. Peter liest deutsche Bücher.
 c. Alte Leute wohnen in dieser Wohnung.
 d. Ich suche ein Zimmer mit fließendem Wasser.
- (11) a. Der alte Mann wohnt in dieser Wohnung.
 b. Ich kenne das kleine Kind.
 c. Die kleinen Kinder gehen schwimmen.
- (12) a. Wir fahren mit Roberts neuem Wagen.
 b. Wessen neues Auto ist das?
 c. Ich helfe einem Mann und dessen kleinem Sohn.

In (10) sind die Adjektive Funktionsträger, weil sonst der Kasus der Nomen nicht gekennzeichnet wäre. In (11) tragen die Artikelwörter die Funktionskennzeichen und die Adjektive ziehen ihre Endungen aus der Tabelle 10, d. h. sie unterziehen sich der schwachen Deklination. In (12) können die Determinatoren “Roberts”, “Wessen” und “dessen” den Kasus der Nomen nicht markieren und die Adjektive nehmen daher die Kasusmorpheme aus der Tabelle 4.

Im Vergleich zu den anderen Vermittlungsmethoden der Adjektivdeklination hat unsere einige wichtige Vorteile. Erstens benötigt sie nur zwei Tabellen. Eine von ihnen, die Tabelle 4, ist den Lernenden sogar schon bekannt. Man braucht also für die Adjektivdeklination nur eine einzige neue Tabelle, und zwar die Tabelle 10, einzuführen, während in den meisten in der Gegenwart gebräuchlichen deutschen Grammatikdarstellungen zu demselben Zweck die drei neuen Tabellen 9-11 eingeführt werden.

Ein weiterer Vorteil unseres Verfahrens ist, daß man auf die “warum” Frage antworten kann. Wir können nämlich erklären, warum die Adjektive in einem bestimmten Kontext die betreffenden Endungen nehmen.

Diesen Punkt finde ich sehr wichtig, da die Lernenden eine begründete Beschreibung bzw. Erklärung erhalten, was besser ist, als einfach auswendig zu lernen. Nach unserer Erfahrung können die Lernenden mit

unserem Verfahren in 20 Minuten die deutsche Adjektivdeklinaton fehlerfrei beherrschen, wenn ihnen das Genus und der Kasus des Nomens angegeben werden.

In der deutschen Fachliteratur werden für die Adjektivdeklinaton vorwiegend ebenfalls die drei oben genannten Tabellen 9-11 eingeführt, wie es bei den von uns geprüften Texten üblich ist (vgl. u. a. Duden, 1984; Helbig & Buscha, 1984; Bierwisch, 1975; Motsch, 1971). Man kann aber auch diejenige antreffen, die im Prinzip unsere Grundidee teilen. Zu dieser Gruppe gehören u. a. Schulz & Griesbach (1969: 121), Kern & Zutt (1977: 108) und Heidolf, u. a. (1984: 628f).

5. Schlußbemerkung

Es ist eine wichtige Aufgabe des Faches "DaF", effektive Vermittlungsmethoden der Grammatik zu entwickeln. Die vorliegende Untersuchung hat geprüft, wie in den Lehr- und Grammatiktexten die deutschen Deklinationssysteme eingeführt werden, um darüber eine alternative Beschreibung vorzuschlagen. Dabei sind wir davon ausgegangen, daß alle Deklinationssysteme des Deutschen einem und demselben System, nämlich der Deklination des bestimmten Artikels folgen. Für die Adjektivdeklinaton braucht man dazu eine weitere Tabelle, die sog. schwache Deklination. Dadurch haben wir insbesondere eine Möglichkeit zur effektiveren Vermittlung der Deklination des Personalpronomens und des Adjektivs geschaffen, zwei kopferbrechende Bereiche der deutschen Grammatik.

Bibliographie

<Deutsche Lehrbücher>

Aufderstraße, H., H. Bock, M. Gerdes & H. Müller (1983) *Themen*, Max Hueber Verlag, München.

Baltzer, R., D. Strauss & B. Stenzel (1989) *Alles Gute!*, Langenscheidt, Berlin.

Braun, K., L. Nieder & F. Schmoe (1970) *Deutsch als Fremdsprache*, Ernst Klett Verlag, Stuttgart.

Häussermann, U., U. Woods & H. Zenkner (1978) *Sprachkurs Deutsch*, Mo-

ritz Diensterweg Verlag, Frankfurt a. M.

- Hieber, W. (1983) *Lernziel Deutsch*, Max Hueber Verlag, München.
- Mebus, G., A. Pauldrach, M. Rall & D. Rösler (1987) *Sprachbrücke*, Ernst Klett Verlag, Stuttgart.
- Neuner, G., R. Schmidt, H. Wilms & M. Zirkel (1989) *Deutsch aktiv*, Langenscheidt, Berlin.
- Neuner, G., P. Desmarests, H. Funk & M. Koenig (1983) *Deutsch konkret*, Langenscheidt, Berlin.
- Schäpers, R., R. Luscher, G. Brosch & M. Glück (1972) *Deutsch 2000*, Max Hueber Verlag, München.
- Schneider, R. (1989) *Auf Deutsch gesagt*, Köllen Verlag, Bonn-Oedekoven.
- Schulz, D. & H. Griesbach (1983) *Deutsche Sprachlehre für Ausländer*, 4. Aufl, Max Hueber Verlag, München.

〈Koreanische Lehrbücher〉

- Chi, M. -R. & M. -R. Kim (1989) *Deutsche Sprache*, Kyohagsa, Seoul.
- Choi, S. -S. & S. -C. Cho (1989) *Deutsche Sprache*, Seoul, Jinmyongsa.
- Chung, H. -Y. & U. -K. Han (1989) *Deutsche Sprache*, Seoul, Dong-A Verlag.
- Chung, S. -H. & S. -U. Park (1989) *Deutsche Sprache*, Munhosa, Seoul.
- Hong, I. -S. & S. -K. Ahn (1989) *Deutsche Sprache*, Hagyonasa, Seoul.
- Kim, C. -H. & C. Chi (1989) *Deutsche Sprache*, Dong-A Verlag, Seoul.
- Kim, K. -K. & K. -R. Kim (1989) *Deutsche Sprache*, Sejin Verlag, Seoul.
- Song, D. -J. & K. -S. Lee (1989) *Deutsche Sprache*, Bagyongsa, Seoul.

〈Koreanische Grammatiktexte〉

- Cho, Y. -G. & Kim, S. -D (1990) *Modernes Deutsch*, Kwandong Verlag, Seoul.
- Chongro Institut (1989) *Chongro Deutsch*, Daehagipsisa, Seoul.
- Kim, K. -K. (1989) *Deutsche Sprache*, Segi Verlag, Seoul.
- Roh, S. -R. (1990) *Deutsch für die allgemeine Zulassungsprüfung der Universität*, Dong-A Verlag, Seoul.
- Yang, D. -W. (1990) *Deutsch für den Anfänger*, Ababel Verlag, Seoul.

〈Benutzte Fachliteratur〉

- Bausch, K. -R., hrsg. (1979) *Beiträge zur didaktischen Grammatik*,

- Schriotor Verlag, Königstein/Ts.
- Bierwisch, M. (1975) 'Syntaktische Merkmale in der Morphologie,' in F. Kiefer, hrsg., *Morphologie und generative Grammatik*, Athenaiion, Frankfurt a. M.
- Cho, T. -S. (1988) 'Die Rolle der Grammatik im Fremdsprachenunterricht,' *Linguistic Journal of Korea* 13 : 1, 81-107.
- Duden (1984) *Grammatik der deutschen Sprache*, Bibliographisches Institut, Mannheim.
- Heidolf, K., F. Walter & W. Motsch (1984) *Grundzüge einer deutschen Grammatik*, Akademie-Verlag, Berlin.
- Helbig, G. (1974) *Geschichte der neueren Sprachwissenschaft*, Rowohlt Verlag, Hamburg.
- Helbig, G. & J. Buscha (1984) *Deutsche Grammatik*, VEB Verlag, Leipzig.
- Jung, L. (1975) *Linguistische Grammatik und didaktische Grammatik*, Schule und Forschung Bd. 24., Frankfurt a. M.
- Kern, P. & H. Zutt (1977) *Geschichte des deutschen Flexionssystems*, Max Niemeyer, Tübingen.
- Motsch, W. (1971) 'Syntax des deutschen Adjektivs,' *Studia Grammatika Bd. 3.*, Akademie-Verlag, Berlin.
- Schulz, D. & Griesbach, H. (1969) *Grammatik der deutschen Sprache*, Max Hueber Verlag, München.
- Song K. (1979) 'Zur Morphologie des deutschen Pränominals,' *Language Teaching & Learning* 10, 75-82 (Koreanische Version).
- Song, K. (1990) 'Grundriß der deutschen Grammatik,' German Department Mimeograph, Chonnam National University (Koreanische Version).
- Stern, H. H. (1983) *Fundamental Concepts of Language Teaching*, The Oxford University Press, Oxford.

ABSTRACT

Toward the Efficient Instruction of German Declination Systems

Kyung-An Song

One of the most important tasks in Teaching German as a Foreign Language is to develop an efficient teaching method of the complex grammati-

cal systems. In this paper we have examined the teaching methods of the declination systems as introduced in the German grammar and text books both in Korea and Germany, and have proposed an alternative to them.

We started from the viewpoint that all the declination systems are based on the same inflexion system, namely that of the definite article. For the declination of adjectives we need a further inflexion table which is called "weak declination." In this framework, the adjectives take their endings either from the inflexion table of the definite article or from that of the so-called "weak declination."

With the method we propose, a plausible way is found to teach efficiently the declination of personal pronouns and adjectives, which are the two of the most difficult areas in teaching German grammar to the foreign learners.

Department of German Education
College of Education
Chonnam National University
Kwangju 500-757
Korea